

richtungstermin aller Ausländer in Aegypten sei.

In Wirklichkeit fallen am 14. Oktober 1949 die letzten wirtschaftlichen Vorrechte der Ausländer in Aegypten. Der „Gemischte Gerichtshof“ schließt an diesem Tag seine Akten und Pforten. Die besondere Rechtsprechung für europäische Firmen hört damit auf.

In Zukunft sind die ägyptischen Gerichte allein für alle Ausländer zuständig. Und vor allem auch die ägyptischen Finanzämter. Das alte Steuerprivileg von 1875 begünstigte das ausländische Kapital stark. Auch damit ist es jetzt vorbei. Alle anderen Vorrechte sind in den letzten fünfzehn Jahren schon schrittweise abgebaut worden.

Man werde den Europäern fortan das Leben sauer machen, versprechen hypernationalistische Pharaonensöhne mit Wort und Tat. An die früher so einträglichen Staatsaufträge kann keine europäische Firma mehr denken. Da in Aegypten die Privatwirtschaft ebenfalls von oben gelenkt wird, werden künftig an Produktions- oder Ein- und Ausfuhr-Lizenzen Ausländer erst dann herankommen, wenn der nationale „Misr“-Konzern mit seinen 22 Großfirmen aller Branchen und die kaum

Im November wurde dann das moderne Zeitungsgebäude der „Société Orientale de Publicité“ an der Rue Galal von nationalistischen Attentätern in die Luft gesprengt. In diesem Hause erschienen die sieben fremdsprachlichen Zeitungen des Landes. Kapital und Redakteure waren ausländischer Herkunft. Das genügte.

Nach dem Waffenruhe-Befehl des UNO-Sicherheitsrates für den Palästina-Krieg wurden mit Vorliebe Amerikaner und Schweizer auf heller oder dunkler Straße verprügelt. Einige standen nie wieder auf. Darunter auch der französische Boxer-Trainer Henri Gaillard, den man kurz vorher zur Ausbildung der ägyptischen Olympiamannschaft nach Kairo verpflichtet hatte.

Seitdem sind gelegentlich explodierende Bomben und nächtliche Kinnhaken für Europäer Mode geworden. Diese Aus- und Ueberfälle haben allerdings mit „Volks-wut“ nichts zu tun. Sie kommen von jungen Partei-Aktivisten, die ihre fortschrittlich-nationalistische Haltung beweisen wollen. Nicht nur die randalierenden Moslem-Brüder tun das. Nationalistisch und fremdenfeindlich sind alle Parteien in Aegypten.



Jen Schleier hoch — Aegyptens Jugend marschiert. Ausländer packen die Koffer

weniger starke Abbud-Gruppe reichlich eingedeckt sind.

Abbud Pascha ist seit zweieinhalb Jahrzehnten auf die Uebernahme lebensmüder Europäergeschäfte aus Alexandrien, Port Said oder Kairo spezialisiert. Seinen ganzen Konzern von Zucker-, Alkohol- und chemischen Fabriken, Schiffswerften, Reedereien und Hotelgesellschaften hat er auf diese Weise zusammengebaut.

Der Kapitalanteil der Ausländer in der ägyptischen Wirtschaft ist in dieser Zeit von 92 auf 35 Prozent gesunken. Das ist Abbud Paschas Stolz. In Jahresfrist wird wiederum kaum noch die Hälfte der verbliebenen Ausländerfirmen übrig sein, prophezeit eine von ihm kontrollierte Wirtschaftszeitung.

Noch vor kurzem gab es Fälle, wo ein flott aufgesetzter europäischer Hut seinem Träger zur Reise ins Jenseits verhelfen konnte. Die ägyptische Fremdenfeindlichkeit erreichte vor Jahresfrist ihren handgreiflichen Höhepunkt.

Die jungen Aegypter haben den Europäern getreulich abgesehen, wie man sich räuspert und wie man spuckt. Und damit meinen sie, auch zu Fachleuten und Organisatoren geworden zu sein. Inzwischen geht es aber schon abwärts mit einigen Industrien, die aus französischen, englischen und griechischen Händen in ägyptische Regie übergegangen sind.

Die Regierung erkennt das Dilemma. Mehr als 10 000 Stipendien hat sie unter die 17 000 Studenten der Fuad-Universität in Kairo verteilt. Die Söhne von Baumwoll- und Zwiebelbauern sollen in Rekordtempo zu Akademikern aller Schattierungen herangezogen werden. Die Kommandoposten in Aegyptens Staat und Wirtschaft warten auf sie.

Für den Nachwuchs Aegyptens will die Regierung künftighin Babyausstattungen kaufen. Die Bevölkerung wächst jährlich um 300 000 Köpfe. Die Ausländer aber kaufen Koffer.

## Kleine Liebe zu Flugzeugen

### Auf die Tube drücken

Bei deutschen Filmfirmen laufen in letzter Zeit freundliche Offerten aus Madrid ein. Sie kommen von einer „Sagitario Films“, mit spanischer Unterschrift plus landesüblichem Schnörkel.

Sagitario Films ist wirklich Film, Zeitfilm sogar. Hinter ihr steckt als Geldgeber der einstens ostpreußische SS-Ehrengeneral Johannes Bernhardt. Er hat eine bemerkenswerte Laufbahn hinter sich.

Seine kaufmännische Karriere begann Bernhardt mit wenig Glück, einem Pg-Abzeichen und einem Offenbarungseid in Hamburg. Dann wanderte er nach Spanisch-Marokko aus. Aber eifrige NS-Ueberzeugung genügte auch in Tetuan nicht. Bernhardts Handel mit Gasbadeöfen und deutschem Bier wollte nicht recht vorwärtsgen.

Er wär drauf und dran, nach dem ersten Kontinent auch dem zweiten seinen breiten Rücken zu drehen und nach Argentinien abzdampfen. Er blieb, weil es in Spanisch-Marokko plötzlich brandig roch. Man schrieb Juli 1936.

Spanische Generale wollten ihre Republik aus den Angeln heben. Bei dem Mannesmann-Ingenieur Langenheim in Tetuan meldete sich ein Offizier der rebellierenden Marokkotruppe. Er hatte einen Brief.

Absender war General Franco, der von der Madrider Regierung auf die schönen Kanarischen Inseln verbannt worden war. Der Brief war an Reichsfluchtminister Göring gerichtet. In dem Schreiben wurden dringendst Flugzeuge erbeten, um die Araber-Truppen nach Spanien zu transportieren, wo bereits heftig geschossen wurde. Zu Wasser ging es nicht. Die an der Meerenge von Gibraltar kreuzende spanische Flotte hielt zur Madrider Regierung. Rebellionsverdächtige Offiziere wurden von den Matrosen ins Meer geworfen.

Langenheim zog Pg. Bernhardt ins Vertrauen. Der erfaßte die Chance seines Lebens. Er machte den Flug nach Berlin mit. Im Vorzimmer Görings nahm Johannes Bernhardt Francos Brief an sich, ließ Langenheim mit dem begleitenden spanischen Offizier sitzen und trug dem Kanonen-statt-Butter-Gewaltigen die Sache vor.

Göring schwankte. An sich hielt er so ein faschistisches Spanien am Mittelmeer für keine schlechte Idee. Aber wer kannte diesen Franco näher, wer wußte mehr von ihm? Göring wagte nicht zu entscheiden.

Im Eiltempo ging's zu Hitler nach Bayreuth. Wie der kleine Johannes, so sah auch der größere Adolf sofort die Chance. Er gab zu den ersten Ju's seinen Segen. Gleichzeitig ließ er der offiziellen spanischen Regierung durch seine Madrider Botschaft zur Beruhigung mitteilen, die deutsche Regierung beabsichtige nicht, sich in den Bürgerkrieg einzumischen. Unterdessen verfrachteten die Ju's bereits Francos Marokkaner.

Mit dem Riecher für Kriegsgeschäfte erwachte in Bernhardt auch die kaufmännische Begabung, die so lange in ihm geschlummert hatte. Er zog die HISMA auf, eine Handelsgesellschaft, über die alle deutschen Lieferungen nach dem bürgerkriegsführenden Franco-Spanien gingen und die andererseits die spanischen à-conto-Zahlungen in Warenform nach Deutschland vermittelte. Später entwickelte sich die HISMA zur Clearingstelle für den gesamten deutsch-spanischen Warenaustausch während des Bürgerkrieges.

Bernhardt avancierte zu Görings Vertrauensmann. Er wurde häufiger Gast in

# WIRTSCHAFT

## Fettaugen der Gesellschaft

Und lüften muß man dauernd

Die Nachtschicht-Kumpel von der Essener Zeche „Gustav“ können tagsüber nicht mehr ruhig schlafen, seit in der Schlenhofstraße der Betonmischer rasselt. Der steht zwischen Schlackenschlamm und Müllabfällen in Essens Original-Slums, „Segeroth“. Ringsherum schießen weiße Wohnblocks aus der schwarzen Erde.

Drei dreigeschossige Häuser mit zwölf Wohnungen (sechs davon bestehen aus 3 Zimmern mit Bad, die anderen sechs aus 1½ Zimmern) stehen bereits. Sie sind nach der Schüttbauweise von der Firma „Siemens Bau-Union“ gegossen. Das erste ist seit Februar bewohnt. „Es ging unglaublich fix“, sagen die Siedlungsfrauen. „Im Oktober gingen wir hier noch Kaninchenfutter holen“.

Jetzt sehen sie für ihre Kaninchen schwarz. Das restliche Futter-Dorado wurde in zwei Flächen von 22,8 mal 10,1 m ausgeschachtet. Für das Wettbauen „Schüttbauweise contra Ziegelstein“, zu dem die Allgemeine Baugesellschaft Essen am 15. August den Startschuß abfeuerte

Nordrhein-Westfalens „Fachverband Ziegelindustrie“ hatte dazu inspiriert. Von zwei Aufträgen für Siedlungshäuser auf dem Grundstück Schlenhofstraße gab er großzügig einen an die Schüttbau-Konkurrenz ab. Die sollte zur gleichen Zeit mit ihm bauen, unter den gleichen Bedingungen. „Damit wir endlich mal sehen, wer besser, billiger und schneller ist“

**Nach Spielregeln.** Am 12. August instruierte Bauherr Dr. Lange vom „Allbau“ die Kontrahenten-Unternehmer offiziell. Die Siemens Bau-Union für Schütt, dort Heilenkötter & Sommerfeld für Ziegel. Spielregeln: 48-Stunden-Woche für beide. Zweck: Vergleichszahlen in puncto Güte, Schnelligkeit, Aufwand an Arbeitskräften und Material

Punkt sieben Uhr morgens eröffneten die Konkurrenzkolonnen drei Tage später kostenlose Rekordvorstellungen für die nachbarlichen Fenstergucker. Schütt stellte dazu 14 Hilfsarbeiter, drei Facharbeiter und einen Polier. Alle in oelbeschmierter Montagekluft. „Das kommt von der Arcusschalung“, erklärte Bauingenieur Henze. „Dreckig, aber wichtig.“

Siemens-Bau arbeitete nach einem Blechrahmen-Verfahren. Die Bleche wurden auf Schwellenrahmen montiert, je zwei in 30 cm Abstand. Dazwischen wird zementversetzter Ziegelsplitt geschüttet.

Franco's Hauptquartier zu Salamanca. wo er teils Wünsche entgegennahm, teils aber auch auf die Tube drückte, wenn es mit den Gegenlieferungen nicht so klappen wollte. Franco's Reich vergrößerte sich von Sieg zu Sieg, und damit wuchs auch Bernhardt's Territorium. Er gründete deutsch-spanische Einkaufsfirmlen unter den verschiedensten Namen

Als der Bürgerkrieg zu Ende war, hatte ihn nicht nur General Franco gewonnen, sondern auch Johannes Bernhardt aus Heiligenbeil. Aus dem kleinen Gasbadeofen-Vertreter war ein schwerreicher einflußreicher Herr geworden

Während Johannes Bürgerkriegs-Bilanz machte, begann es neuerdings nach Pulver zu riechen. Bernhardt schnupperte hoffnungsvoll. Es war Spätsommer 1939. Hitler schlug gegen Polen los.

Jetzt gründete Bernhardt die SOFINDUS (Sociedad Financiera Industrial) in Madrid als Dachgesellschaft für alle reichseigenen Firmen unter seiner Leitung. Er baute seine Organisation in Spanien und Spanisch-Marokko aus, kaufte Bergwerke, beteiligte sich an Schiffsahrts- und anderen Unternehmungen. Immer als verdienter Pg, SS-General und Vertrauensmann Görings mit dem Dritten Reich im Rücken. Er hob sich irgendwo Widerstände, so schaltete Johannes unverblümt den zweiten Gang ein.

Sein Stab setzte sich aus strammen Pgs zusammen, die alle ebenfalls saftig am Kriegsgeschehen verdienten. Den obersten SD-Chef für Spanien, Mosig, engagierte Bernhardt pro forma als Prokuristen, damit Mosig unter dieser Tarnung leichter wirken konnte. Auch kleineren SD-Leuten diente die SOFINDUS als praktischer Beobachtungsstand.

Die halboffizielle Berliner Gesellschaft, die mit Bernhardt zusammenarbeitete, hieß ROWAK. Je länger der Krieg dauerte, desto besser florierten die Geschäfte. Bernhardt und Co. konnte der Krieg gar nicht lange genug dauern.

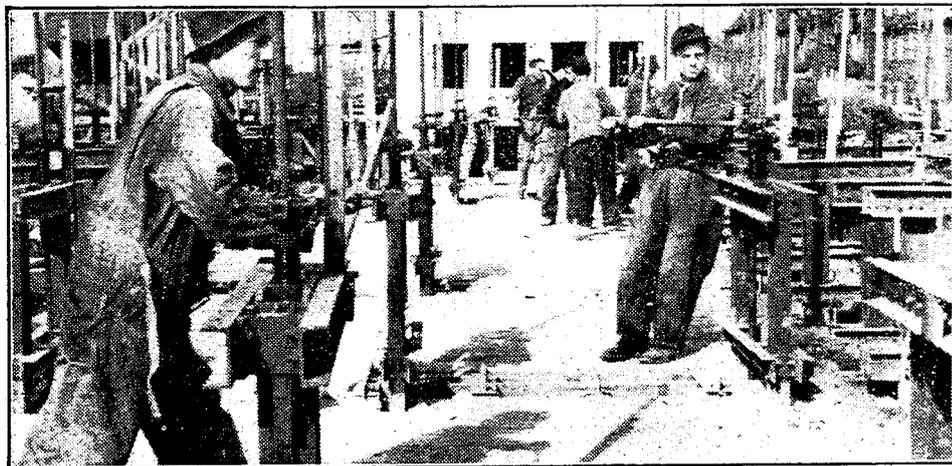
Nach Kriegsende lieferten die Spanier auf alliierter Wunsch allerhand Deutsche zum Abtransport in die Heimat aus. Auch Bernhardt stand auf dem alliierter Wunschzettel. Doch den erwischten sie nicht. Johannes hatte mächtige Gönner, die ihn deckten.

Er blieb gelassen in seiner Madrider Villa sitzen. Die hatte Bernhardt für 500 000 Peseten mit Reichszuschüssen erstanden, weil er doch im Reichsinteresse zu repräsentieren hatte. Nicht einmal auf sein Landgut an der Mittelmeerküste mußte er sich zurückziehen, während es andere Parteigrößen für geraten hielten, wenigstens vorübergehend zu verschwinden.

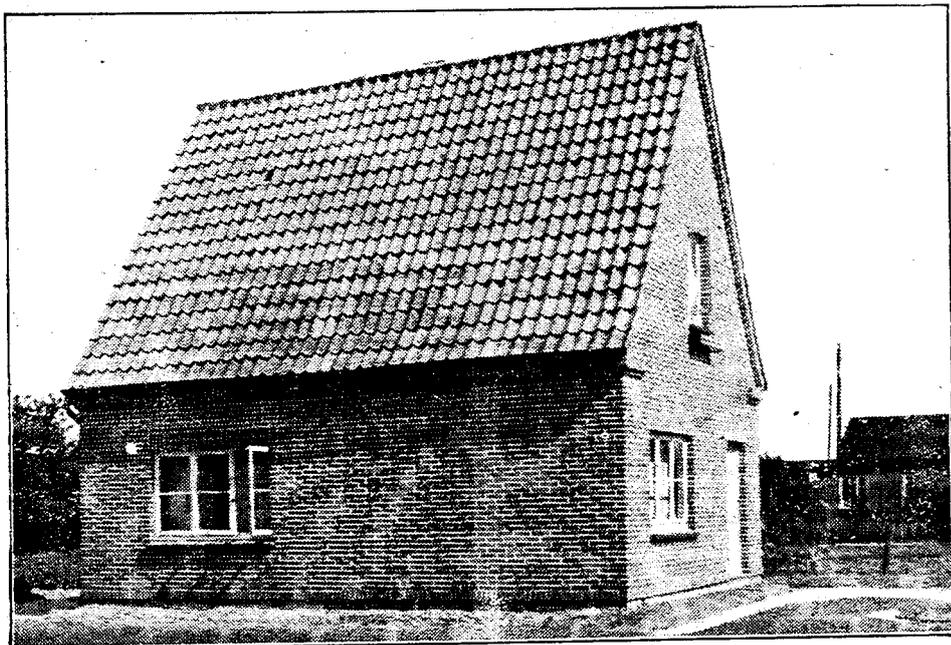
Seiner in Südamerika geborenen Frau ließ Bernhardt umgehend einen argentinischen Paß besorgen. Im Hause Bernhardt legte man nach dem deutschen Desaster auf die deutsche Staatsbürgerschaft nicht mehr viel Wert

Da mit Flugzeugen und Wolfram augenblicklich kein Geschäft mehr zu machen ist, probiert es Johannes nun mit Film. Aus alter Bernhardt-Liebe zu Flugzeugen entstand bereits ein Werbefilm der Sagitario für die spanische Luftwaffe. Eine spanische Fliegerakademie mit sämtlichen Kadetten- und Offiziersinsassen machte mit.

Aber Johannes' Pläne gehen weiter. Er wünscht zugkräftige deutsche Nachkriegsfilme. Es dürfen ruhig Anti-Nazi-Filme sein. Das stört nicht. Außerdem läßt sich ja in Spanien bei der Synchronisierung manches korrigieren.



Der neue Dreh: Schüttbauer an den Gewindestöcken



Die alte Tour: Einfamilien-Ziegelbau für 6200 DM.